

Die Gymnasiasten sollen doch wieder kochen lernen

Die «Rüebli-RS» an den Mittelschulen wurde vor drei Jahren aus Spargründen abgeschafft. Nun soll die Hauswirtschaft wieder eingeführt werden. Eine Alibiübung, finden Fachleute.

Von **Daniel Schneebeli**

Zürich. – Es war eine Sparübung mit Getöse. Die Streichung der dreiwöchigen hauswirtschaftlichen Internatskurse an den Mittelschulen kostete Dutzende von Lehrerinnen ihre Stellen. Die Kurse waren auch für viele Schülerinnen und Schüler eine willkommene Abwechslung vom kopflastigen Unterricht. Postwendend wurden Unterschriften gesammelt, und kurz darauf reichten Hauswirtschaftslehrerinnen und Sympathisantinnen eine Volksinitiative ein, welche die Wiedereinführung der «Rüebli-RS» forderte.

Mehrkosten: 1,2 bis 1,5 Millionen

Nun hat die kantonsrätliche Kommission für Bildung und Kultur beschlossen, dem Volk einen Gegenvorschlag zu der von über 18 000 Personen unterschriebenen Initiative vorzulegen. Dieser sieht vor, dass die Schülerinnen und Schüler des ersten und zweiten Jahres der Langgymnasien während eines Semesters eine Grundausbildung in Hauswirtschaft und Ernährungslehre erhalten sollen. Geplant sind 76 bis 80 Lektionen. Da die Mittelschulen für diesen Unterricht nicht ausgerüstet sind, sollen in den Gemeinden Schulküchen gemietet werden.

Laut Kommissionspräsidentin Brigitta Johner (FDP, Urdorf) ist die Kommission der Meinung, Gesundheitsprävention und Konsumbewusstsein müsse bei Mittelschülern gestärkt werden: «Einen Haushalt führen alle Menschen einmal in ihrem Leben.» Darum sei es berechtigt, dass allen wenigstens Grundkenntnisse vermittelt würden. Doch einig war sich die Kommission nicht; hinter dem Gegenvorschlag stehen gut zwei Drittel der Mitglieder. Die

Grünen sind gegen eine Wiedereinführung der Hauswirtschaft; die beiden SVP-Vertreter Matthias Hauser (Hüntwangen) und Samuel Ramseyer (Niederglatt) treten für die Initiative ein.

Laut Brigitta Johner würde der Gegenvorschlag Kosten von jährlich 1,2 bis 1,5 Millionen Franken auslösen. Die Wiedereinführung der «Rüebli-RS» wäre dreimal teurer, weil nicht nur die jährlich 3000 Schülerinnen und Schüler aus den Langgymnasien, sondern auch jene aus den Kurzzeitgymnasien betroffen wären.

Bei den Initiantinnen stösst der Gegenvorschlag nicht auf Sympathie. «Das ist eine Alibiübung», sagt eine der beiden Hauptinitiantinnen, Denise Wahlen-Lattner. Sie ist Ernährungs- und Vitalstofftherapeutin und Haushaltlehrerin. In den geplanten 80 Lektionen sei ein nachhaltiger Unterricht nicht möglich.

Zudem ist Denise Wahlen überzeugt, dass die meist ausgebuchten Schulküchen höchstens am Samstag zur Verfügung stünden: «Da wird sich die Motivation der Schülerinnen und Schüler in engen Grenzen halten.» Der geplante Unterricht sei nicht mit jenem in der Sekundarschule zu vergleichen. Dort gibt es in der ersten Klasse 120 Lektionen Hauswirtschaft, in der zweiten Klasse 120 Lektionen Handarbeit und in der dritten Klasse 120 Lektionen Hauswirtschaft oder Handarbeit.

Der Vorschlag der Kommission sei «undurchdacht». Für Wahlen sind die dreiwöchigen Kurse weg von der Schule und von zu Hause die beste Lösung. «Hier können wir das Haushalten eins zu eins durchspielen.» Putzen, Waschen, Einkaufen und Kochen mache in einem Lager mehr Sinn, als in einer Schulstunde. Zudem könne die Theorie vertieft vermittelt werden.

Initiative wird nicht zurückgezogen

Für Denise Wahlen ist klar: Wegen dieses Gegenvorschlages wird die Initiative nicht zurückgezogen. So wird es über den hauswirtschaftlichen Unterricht zu einer Volksabstimmung kommen. Der Regierungsrat steht im Übrigen weiter zur Sparmassnahme und lehnt sowohl Initiative als auch Gegenvorschlag ab.